

Dann fuhr sie fort: „Ich hatte doch der Frau Ritter, welche mir die erste Nachricht von dem Ableben der vor-  
rigen Hofleibwäscherin hinterbrachte, versprochen, mich bei  
ihr abfinden zu wollen, dafern ich die Stelle erhalten  
würde. Da solches geschehen ist, so mußte ich mein Ver-  
sprechen halten, und habe daher der Frau Ritter eine  
noch recht hübsche von meinen Hauben, die mir zu eng  
geworden war, zum Geschenk gemacht. Während deiner  
Abwesenheit nun war die Frau Ritter hier und erzählte  
mir etwas, das uns recht nahe angeht und einer näheren  
Untersuchung wert ist. Sie hat einen Bruderssohn, welcher  
Häuer in den von Werna'schen Steinkohlengruben ist.  
Diesem hat sie die ihr von mir geschenkte Haube gezeigt  
und ihm dabei gesagt, von wem sie dieselbe erhalten habe.  
Darauf hat der Better ihr unter dem Siegel der Ver-  
schwiegenheit anvertraut, daß sein Grubenherr, wie er mit  
Gewißheit glaube, bereits eine tüchtige Strecke in unser  
Kohlenrevier vorgedrungen sei und daß wir ihm dafür  
einen kostspieligen Prozeß an den Hals werfen könnten.  
Was gedenkst du hierauf zu tun, lieber Gotthold, um  
unser kleines Eigentum zu sichern?“

„Vor allen Dingen,“ meinte Gotthold, „müssen wir  
uns darüber Gewißheit zu verschaffen suchen, ob jenes  
Häuers Aussage auf Wahrheit beruht. Ich werde mich  
daher an unsern Bevatter, den Obersteiger, wenden,  
welcher am besten uns reinen Wein wird einschenken  
können. Es wäre wundersam, wenn auch der dritte  
Bevattersmann uns einen nicht minder großen Dienst  
leistete als die beiden andern. Deinem Vormunde ver-  
danken wir die Erwerbung unsrer Steinkohlenrechte,  
dem Hoflakai und seiner Frau deine Beförderung zur  
Hofleibwäscherin, und so müssen wir uns zu unsern Be-  
vattern, obschon sie weder reich, noch vornehm sind, von  
Herzen beglückwünschen.“

Der Bevatter Obersteiger, den der Maler zu Rate  
zog, war ein ehrlicher Mann und zugleich ein Bevatter,  
wie er sein soll. Seinen Nachforschungen unter der Erde